


von dem Besiegten ablassen, sobald dieser den Helm abnahm. Aber diese Gesetze wurden nicht immer gehalten, und nicht selten brauchten die Ritter auch scharfe Waffen, besonders wenn sie gegen einen kämpften, dem sie Feind waren. Ohne Gefahr waren aber die Tourniere nie, denn der Sturz des Ritters in seiner Rüstung konnte ihm das Leben kosten. Deshalb sprach die Kirche gegen die Tourniere und suchte sie abzustellen. Wer in einem Tourniere fiel, durfte nicht in geweihter Erde begraben werden. Dennoch haben sich die Tourniere ungefähr 400 Jahre erhalten. Erst nach der Erfindung des Schießpulvers kamen sie allmählig ab.

3. Der deutsche Ritterorden und die Bekehrung Preußens.

on den deutschen Rittern, welche die Kreuzzüge mitmachten, blieben manche nach der Rückkehr des Heeres im hl. Lande und stifteten einen Orden, den deutschen Ritterorden. Die Ritter, welche in diesen Orden eintraten, verpflichteten sich durch ein Gelübde, die Armen und Kranken, besonders unter den Pilgern, zu pflegen und das hl. Land gegen die Ungläubigen zu vertheidigen. Als Zeichen ihres Ordens trugen sie einen weißen Mantel und auf demselben ein schwarzes Kreuz. Der Vorsteher hieß Meister oder Hochmeister, Schutzpatronin war die Muttergottes; daher führten die Ordensleute auch den Namen „Ritter unserer lieben Frau“. Ihr musterhafter Lebenswandel und ihre Tapferkeit im Kriege machte die Ritter beim Papste, dem Kaiser und bei allen Fürsten beliebt. Von Bischöfen, Grafen, Herzögen und vom Kaiser wurden ihnen in Deutschland bedeutende Besitzungen geschenkt. Der Kaiser erhob den Hochmeister in den Stand eines Reichsfürsten und verlieh dem Orden die Erlaubniß, auf seinem Schilde und in der Ordensfahne den schwarzen Adler zu führen.

So lange das heilige Land in den Händen der